

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

18 (10.2.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-891899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-891899)

Wachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor-mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM I 34: 580. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsfleth. Hauptverteilung: E. Zirk, Eilsfleth, Stellvertreter: Fritz Fromm, Verne. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 5 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf., Familienanzeigen die Millimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: E. Zirk, Eilsfleth. Schließjahr 17

Nr. 18

Eilsfleth, Sonnabend, den 10. Februar

1934

Erfolg der Arbeitsschlacht

Rückgang der Arbeitslosigkeit um 285 000

Der planmäßige Einsatz der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zum Ausgleich der winterlichen Saison schwankungen führte im Januar zu einem guten Erfolg. Während in früheren Jahren in diesem Monat unter dem Einfluß der Entlassungen aus den Außenberufen die Arbeitslosenzahl zu steigen pflegte, gelang es in diesem Jahre, allerdings stark begünstigt durch die milde Witterung, die Arbeitslosenzahl in beträchtlichem Umfange zu senken. Der Rückgang betrug 285 000, so daß die im Dezember eingetretene Zunahme von rund 344 000 zum großen Teil wieder ausgeglichen ist. Insgesamt wurden bei den Arbeitsschlachten 3 774 000 Arbeitslose gezählt, das sind rund 2 239 000 weniger als am gleichen Stichtage des Vorjahres.

Die Zahl der Arbeitslosen in den Außenberufen ist in diesem Wintermonat um rund 140 000 zurückgegangen. Es wurden z. B. im Baugewerbe und den von ihm abhängigen Wirtschaftszweigen Ende Januar rund 110 000 Arbeitslose weniger gezählt als zu Beginn des Monats. Ein Teil dieser Entlastung ist auf die großen öffentlichen Arbeiten wie Autostraßenbau und die zahlreichen Notstandsarbeiten zurückzuführen, die im Januar durch die Witterung weiter ausgedehnt werden konnten. Die übliche winterliche Arbeitsschlacht im Hochbau und seinen Nebenzweigen wurde durch die zahlreichen Anregungen zu Umbau- und Instandsetzungsarbeiten stark gemindert. Daß sich über diesen von der Regierung herbeigeführten Antriebe hinaus auch die privaten Wirtschaftskräfte zu regen begannen, zeigt die Entwicklung der Zahl der mehr von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen. In diesen Berufsgruppen ist ein Rückgang der Arbeitslosen um rund 144 000 eingetreten. Träger dieser günstigen Entwicklung waren in der Hauptsache das Eisen- und Metallgewerbe, das Holzgewerbe und das Spinnstoffgewerbe. Am Einflusse auf die Entwicklung der Arbeitslosenzahl zeigte sich auch in den Unterstützungseinrichtungen der Reichsanstalt und der öffentlichen Fürsorge eine entsprechende Entlastung. Die Zahl der Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung ging auf 549 192, in der Krankenversicherung auf 1 166 806 zurück. Arbeitslose anerkannte Wohlfahrtsverbände wurden von den Arbeitsämtern 2 917 873 gezählt, das sind 93 681 weniger als am 31. Dezember 1933. Die Zahl der Notstandsarbeiter nahm im Januar um rund 138 000 zu. Insgesamt wurden bei den durch die Reichsanstalt geförderten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen am 31. Januar 415 274 Notstandsarbeiter gezählt. Der Rückgang der Arbeitslosen verteilte sich bis auf eine Ausnahme auf alle Landesarbeitsamtsbezirke.

Am Anlaß zu den offiziellen Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Januar d. J. machte Präsident Dr. S r u p vor der Presse bemerkenswerte Ausführungen.

Im Jahre 1933 konnte erfreulicherweise vom Januar bis November jeder Monatsbericht der Reichsanstalt eine Verminderung der Arbeitslosenzahl melden. Von 6 014 000 Arbeitslosen im Jahre 1933 waren wir auf 3 715 000 im November 1933 gefallen. Der Dezember brachte uns mit seinem langen und heftigen Frost das unabweisbare Anzeichen der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen stieg zwar nicht so stark wie in früheren Jahren, aber doch um 240 000. Daß es sich bei diesem Dezemberzugang ganz überwiegend um Saisoninflüsse, um Auswirkung von Naturkräften gehandelt hat, das beweist nun der neue Bericht der Reichsanstalt. Im Gegensatz zu dem winterharten Dezember war der Januar milde, ohne starke Fröste. Die Arbeiter, die im Dezember ihre Außenarbeitsplätze aufgeben mußten, konnten im Januar ihre Beschäftigung wieder aufnehmen. Die Arbeitslosenzahl ging um 285 000 zurück. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die Ende Dezember die 4-Milionen-Grenze leicht überschritten hatte, sank wieder unter 3-Milionen. Die Arbeit wird auf ganzer Front wieder aufgenommen, auch wenn die Gefahr droht, daß ein nachmaliger scharfer Frost wiederum die Einstellung der Arbeiter erzwingt.

Dieser Bestimmung, diesem Glauben an den Erfolg der Arbeitsschlacht ist neben den umfassenden Maßnahmen der Reichsregierung der Rückgang der Arbeitslosenzahl mitzuerdanken. Wir können und wollen uns dieses Erfolgs erfreuen, aber wir müssen uns trotzdem die Möglichkeit vor Augen halten, daß ein scharfer und langdauernder Frost im Monat Februar nochmals einen Rückschlag bringen kann. Aber auch dieser Rückschlag, falls er kommen sollte, braucht nicht zu scheuen. Er ist dann ein Ergebnis elementarer Kräfte und zeitlich begrenzt. Die große Linie des Arbeitskampfes wird von den winterlichen Einflüssen nicht berührt. Nach den Erfahrungen der Monate Dezember und Januar glaubt Präsident Dr. S r u p sagen zu können, daß die während sommerlicher Arbeitsschlacht gewonnene Stellung in diesem Winter trotz aller jahreszeitlichen Einflüsse gehalten und gesichert wird, und daß von diesem Stande aus im Frühjahr der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit seinen Fortgang nehmen wird.

Die Stahlhelm-Eingliederung

Jeder Stahlhelmer wird auf Adolf Hitler verpflichtet.

Der Stahlhelm-Bundesführer, Reichsarbeitsminister Selbte, hat in einem Erlass bedeutende Anordnungen über die künftige Arbeit des Stahlhelms getroffen. Der Bundesführer spricht die bestimmte Erwartung aus, daß jeder Stahlhelmkamerad, der nicht körperlich oder beruflich verhindert ist, seinen Dienst in der SA-Meierei weiter tut wie bisher. Seine Zugehörigkeit zum Bunde bleibt auch bei dieser Dienstleistung weiter bestehen. Dem Stahlhelm wird in völliger Einvernehmen mit dem Führer Adolf Hitler für die Zukunft die Aufgabe gestellt, das für den Bestand und die Entwicklung der Nation unentbehrliche Ideengut des Frontsoldatenums im Sinne des Nationalsozialismus zu bewahren und zu pflegen. Ueber die organisatorische Gliederung und die Besetzung der Führerstellen des Stahlhelms werden weitere Anordnungen angehängt, bis zu deren Durchführung alle öffentlichen Veranstaltungen des Bundes unterbleiben. Weiter wird angeordnet, daß der innere Bundesbetrieb auf die zur Unterriedung der Kameraden notwendigen Veranlassungen beschränkt bleibt.

In einzelnen Teilen des Reiches ist, wie es in dem Erlass weiter heißt, dem Stahlhelm in der letzten Zeit vorgezogen worden, er verfolge reaktionäre Bestrebungen oder er sei zum Sammelplatz der Reaktion geworden.

„Ich weiß“, so erklärt der Bundesführer, „daß diese Vorwürfe nicht berechtigt sind. Wer wirklich des Fronteinsatzes teilhaftig geworden ist, kann niemals reaktionär sein. Personen, die glauben sollten, hinter der Dichtung des Stahlhelm-Abzeichens staatsfeindliche oder reaktionäre Ziele verfolgen zu können, haben im Bunde nichts zu suchen und werden aus ihm entfernt werden. Nachdem uns in dem Frontsoldaten Adolf Hitler der große Führer unseres Volkes geschenkt worden ist, habe ich aus vollster, ehrlichster Ueberzeugung den Stahlhelm dem Führer zur Verfügung gestellt und unterstellt. Ich will im Stahlhelm eine getreue Gefolgschaft Adolf Hitlers führen. Deswegen, und um allen Beschäftigten des Bundes von vorwärts auch den Schein des Rechtes zu nehmen, ordne ich an, daß bis zum 28. Februar jeder Stahlhelmkamerad sich auf sein Mannes- und Soldatenwort schriftlich mit eigenhändiger Unterschrift der unbedingten Gefolgschaft unseres Führers Adolf Hitler zu geloben und zu verpflichten hat. Die Landesverbände melden bis zum 15. März, daß alle Stahlhelmkameraden ihres Bereiches verpflichtet und diejenigen, die eine Verpflichtung abgelehnt haben, aus dem Bunde ausgeschlossen sind.“

Die von jedem Stahlhelmkameraden zu unterzeichnende Verpflichtung hat folgenden Wortlaut: „Auf Mannes- und Soldatenwort gelobe ich unbedingte Gefolgschaft dem Führer Adolf Hitler. Ich verpflichte mich, auf Befehl des Führers an jeder Stelle der Nation mit allen meinen Kräften zu dienen und allen staatsfeindlichen Bestrebungen, seien sie reaktionärer oder marxistischer Richtung, rückhaltlos Widerstand entgegenzusetzen.“

Blut und Boden

Festliche Eröffnung des Landeserbhofgerichts in Celle.

Celle, 9. Februar.
Das Landeserbhofgericht trat im Celler Schloß zu seiner ersten Sitzung zusammen, die den Charakter einer andernfalls feierlicher Tagung, An dem Festakt nahmen u. a. der preussische Justizminister K e r r l sowie zahlreiche Vertreter der Partei, des Reichswetens und der Behörden teil.

Eingeleitet wurde die Sitzung durch eine Trauerfeier für den bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommenen Staatsrat Bagemann, der zum Präsidenten des Landeserbhofgerichts ausersehen war. Oberlandesgerichtspräsident von Garben, der mit der Führung der Geschäfte des Präsidenten des Landeserbhofgerichts beauftragt ist, würdigte die Arbeit des so tragisch ums Leben gekommenen Staatsrats Bagemann und führte dann u. a. aus, mit dem heutigen Tage, an dem das Landeserbhofgericht seine Tätigkeit aufnimmt, werde der letzte Stein in den Bau des bürgerlichen Erbhofrechtes gesetzt. Damit könnten die entscheidenden Teile der Arbeit beginnen. Der Redner legte sodann im Namen der Mitglieder des Landeserbhofgerichts das Gelöbnis ab, dieses Gesetz im Sinne des Führers und damit in echt nationalsozialistischem Geiste anzuwenden. Sie seien sich bewußt, daß sie für die Zukunft eine große Verantwortung zu tragen hätten.

Dann nahm der preussische Justizminister, der Schöpfer des deutschen Erbhofrechts, das Wort zu einer großen Ansprache, in der er unter anderem ausführte: „Die Schaffung dieses Erbhofgesetzes war meine schönste Tätigkeit. Dieses Gesetz war notwendig, weil Deutschland nationalsozialistisch geworden war. Ein einziges Jahr dieses neuen Deutschland liegt hinter uns, und man vermag kaum zu begreifen, was inzwischen verwirklicht worden ist. In diesem einzigen Jahre sind Gesetze geschaffen worden, die das in die Tat umsetzen, was im Volk schon längst als Recht empfunden wurde. Das preussische Erbhofgesetz ist Erbhofrecht geworden.“

Wer dieses Gesetz noch nicht zu schätzen weiß, der kennt seinen Sinn nicht, denn das eine steht fest: In jedem Volk gab es einen Stand, auf dem die Nation sich aufbauen muß, und dieser Stand ist der Bauernstand. Nur so lange dieser Bauernstand gesund bleibt, nur so lange Blut und Boden unloslich verbunden sind, nur so lange kann ein Volk bestehen als Nation. Nur eine Gesinnung kann den Menschen retten: das Bewußtsein von der moralischen Bedeutung des eigenen Daseins, das Bewußtsein, daß der Mensch in die Welt gestellt ist, weil er eine Pflicht zu erfüllen hat. Pflicht ist das, was den Menschen zum Menschen macht und ihn über das Tier stellt, Pflicht ist die Lehre, die unter Volk immer wieder handelt nach dem Grundsatze „Nichts als Deutschland“.

Nach ist die Reihfolge der Medaille, Pflicht die Bordenreife. Das ist die Lehre, die wir erleben mit dem Geschicklichen. Hunderte haben diese Lehre bezeugt mit dem Tode, und so kam die Stunde, da Deutschland neu wurde, weil ein neues Deutschland im neuen deutschen Menschen in der Organisation der NSDAP, entstand und sagen konnte: „Er, der uns führt, hat den Hebel in der Hand. Dieser Staat ist für die Erhaltung, die Sicherung und den Bestand der Nation, die geführt wird zu dem Ziel, das seine eigene Sehnst ist, die Sehnst seines Volkes. Darum ist alles um uns herum neu geworden, und daraus ergibt sich auch die Forderung: „Ergib dich der Nation! Dann bist du ein wahrhaft unabhängiger Richter. „Blut und Boden müssen auch seelisch miteinander verbunden sein.“

Der Minister schloß mit der Mahnung, sich immer mehr nach dieser Erkenntnis zu richten, dann würden die Richter diejenigen sein, von denen das Volk sagen könne, „sie sind unser Gewissen.“

Die Ausprache Gömbös—Dollfus

Keine Streitfragen zwischen Oesterreich und Ungarn.

Budapest, 9. Februar.
Ueber die Verhandlungen zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten, Gömbös, und dem österreichischen Bundeskanzler, Dr. Dollfus, wird eine amtliche Mitteilung verbreitet, in der es heißt, daß sämtliche, die beiden Länder interessierenden Fragen besprochen worden seien, die beiden Staatsmänner hätten als Ergebnis der Verhandlungen volles Einverständnis zwischen den beiden Staaten in allen Fragen festgestellt.

Es sei beschlossen worden, sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete die bisher befolgte Politik fortzusetzen.

Jetzt Regierung Doumergue

Bildung eines starken Uebergangskabinetts.

Dem mit der Neubildung der französischen Regierung beauftragten früheren Präsidenten der Republik, Gaston Doumergue, wurden bei seiner Ankunft in Paris von der Bevölkerung herzliche Ovationen dargebracht. Doumergue begab sich sofort ins Elysee zu einer Ausprache mit dem Staatspräsidenten. Kurze Zeit darauf wurde amtlich mitgeteilt, daß Doumergue den ihm übertragenen Auftrag endgültig angenommen habe.

Aus den Äußerungen Doumergues geht hervor, daß er mit allen Kräften bemüht ist, ein starkes Kabinett aus Parteiführern und ehemaligen Ministerpräsidenten zu schaffen, dem das Parlament wenigstens für die zu der Herstellung der Ruhe und Ordnung im Innern und zur Verabschiedung des Haushaltes notwendige Zeit freie Hand geben soll. Die Aufnahme der Betrauung Doumergues in Parlamentarismus und in der Presse ist so freundlich, daß man allgemein an eine schnelle Lösung der Regierungskrise glaubt. Bedinglich die radikale Linke bekämpft aufs schärfste Doumergue und wirft Daladier vor, daß er die Macht der Rechten in die Hände gespielt habe.

Weiter wird berichtet, daß Präsident Lebrun den neuen Ministerpräsidenten mit außerordentlichen Vollmachten ausstatten werde, und zwar wolle er ihm die Möglichkeit einräumen, gegebenenfalls auch ohne und gegen die Kammer zu regieren. Wenn nach einigen Monaten eine allgemeine Beurlaubung eingetreten sei, wolle Doumergue die Auflösung der jetzigen Kammer verlangen, um Neuwahlen auszusprechen.

Unterdessen fordern sowohl die Kommunisten als auch die Arbeiterverbände ihre Anhänger zu neuen Demonstrationen und zu einem 24stündigen Proteststreik am kommenden Montag auf. Der im Elysee lebende Anwärter auf den Thron von Frankreich, der Herzog von Guise, veröffentlicht in der „Action française“ einen Aufruf, in dem er erklärt, die Stunde sei gekommen, dem monarchistischen Grundlag beizutreten, auf dem die Größe Frankreichs beruhe, und jahrhundertlang gedauert habe. Jetzt lebe Frankreich, wohn es 60 Jahre republikanischer Herrschaft und Parteipolitik geführt hätten.

Die Opfer der zweiten Nacht

Nach den Angaben der Pariser Zeitungen sollen bei den zahlreichen Zusammenstößen in der letzten Nacht vieler Menschen ums Leben gekommen sein, 200 Personen seien verletzt und 300 verhaftet worden.

Wie es heißt, sollen die Zusammenstöße in der Nacht auf Donnerstag kaum politischen Charakter gehabt haben. Dunkle Elemente hätten die allgemeine Erregung ausgenutzt, um zu plündern, zu zerstören und zu verbrechen, was ihnen in die Hände fiel. Unzählige Geschäfte seien geplündert worden, und jedesmal hätten die Banditen die Polizei mit Revolvergeschüssen empfangen. Das Gesindel sei sogar umeint gegangen, harmlose Kraftfahrer festzuhalten, um von ihnen Lösegelder bis zu 1000 Francs zu erpressen. Der Polizeipräsident hat Verkauf von Waffen verboten, und die Waffen-geschäfte hätten zumißt völlig geschlossen.

Noch einmal Fall Gerete

Das erstinstanzliche Urteil aufgehoben.

Leipzig, 9. Februar.

Das Reichsgericht hatte am Donnerstag die gegen das Urteil der Großen Strafkammer beim Landgericht I Berlin v. 16. 6. 1933 eingereichten Revisionen zu entscheiden. Das angeordnete Urteil war gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Landrat a. D. und Landwirt Dr. Dr. Günther Gerete wegen fortgesetzter Untreue auf 2½ Jahre Gefängnis und 100 000 RM Geldstrafe erkannt worden, der Verbandssekretär Oskar Freygang hatte wegen Beihilfe hierzu eine viermonatige Gefängnisstrafe erhalten.

Das Reichsgericht hob in Abweichung von den Urteilen des Reichsanwalts das Urteil des Landgerichts I Berlin vom 16. Juni 1933 insofern auf, als der frühere Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gerete, wegen fortgesetzter Untreue und der Verbandssekretär Freygang wegen Beihilfe hierzu zu 2½ Jahren bzw. 4 Monaten Gefängnis verurteilt sind und das Verfahren gegen diese Angeklagten im Falle des Hindenburg-Wahlfonds auf Grund des Straffreihaltengesetzes eingestellt ist. Die Sache wird insofern zu anderweiter Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Dem Schöpfer des Erbhofrechts

Celle verleiht dem preussischen Justizminister das Ehrenbürgerrecht.

Nach der Eröffnungsfest der Landeserbhofgerichte im Celler Schloß begaben sich der Justizminister und die Ehren-gäste in das Rathaus, wo in einer ersten öffentlichen Sitzung des neugebildeten Rates dem Justizminister der Ehrenbürgerbrief der Stadt Celle überreicht wurde. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Die alte Herzogstadt Celle hat beschloffen, dem treuen Niederachsen und Freunde unserer Stadt, dem mühen Kämpfer um Deutschlands Wiedergeburt und Schöpfer des Erbhofrechts, Herrn preussischen Justizminister Hanns Kerrl, in Dankbarkeit, Verehrung und Anerkennung dafür, daß er die Stadt zum Geltungsbereich alten hannoverschen Hofrechts, zum Sitz des Landes-Erbhofgerichtes erhob und damit tiefstem nationalsozialistischen Willen für eine Ver-jüngung deutschen Blutes und Bodens sichtbaren Ausdruck verliehen hat, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Verleihen und ausgefertigt unter Beidrückung des ältesten Stadtsiegels,

Celle, am Tage der Eröffnung des Landeserbhofgerichtes. Der Oberbürgermeister: gez. Meyer.“

Dollfuß vor der Entscheidung

Wien, 9. Februar.

Bundeskanzler Dollfuß beginnt am heutigen Freitag nach seiner Rückkehr aus Budapest die angekündigten Verhandlungen mit den Ländervertretern, den Heimwehren und den Landeshauptleuten von Oberösterreich, Steiermark und Salzburg über die Heimwehrforderungen auf Durchführung des diktatorischen Regierungskurses in den Bundesländern. Dr. Dollfuß will jedoch die Forderungen der Heimwehren lediglich entgegennehmen und ihnen als Schiedsrichter die endgültige Entscheidung zwischen der Auffassung der Landes-regierungen und den Heimwehrforderungen treffen. Damit legt die Entscheidung über der weiteren innerpolitischen Kurs in den Bundesländern jetzt allein bei Dollfuß.

Du bist wie ein Wunder

Als es Abend geworden und die wenigen Gäste ge-gangen waren, trennten sich auch die beiden Paare. Adam führte Marlene in die für sie beide hergerichteten Zimmer, und Ramon Vega führte Olga in die für sie beide be-stimmten.

Adam bat Marlene: „Sing mir ein Lied, mein Lieb, ein Lied für mich ganz allein!“ Da setzte sich Marlene in bräutlichen Kleide an den Flügel, den er ihr neu geschenkt, und sie sang sein Lieb-lingslied.

Nachdem sie geendet, schloß er sie in seine Arme und flüsterte innig: „Du bist wie ein Wunder, das zu mir kommt! Ja, Marlene, das bist du, du Liebste, du Ge-betsste!“

Sie küßten sich und vergaßen alle Sorgen der Ver-gangenheit. Auch Ramon Vega und Olga küßten sich. Doch der Argentinier küßte heißer als der Mann des Nordens; er zerbröckelte das schmale Barockschon fast in seinen Armen, lachte ihr glücklich ins Ohr: „Jetzt habe ich dich und halte dich fest, du süßes, über alles geliebtes, eier-nächtiges kleines Vieh!“

Und unten im Musikzimmer, neben den Klängen Frau von Malten's, nahm Auguste zu später Stunde ziemlich zerwühltes und vorichtig, mit Hilfe eines Dieners, das große Gemälde der weißen Keilerin von der Wand. Sie handelte eigenmächtig; aber so ein altes Hausfaktotum wie sie durfte sich das wohl erlauben. Es war ihr vorhin erst eingefallen, das Bild zu entfernen, und sie erklärte dem Diener:

Zur Verhandlung steht in erster Linie die Umbildung der Landesregierungen und die Einlegung der aus Heimwehr-mitgliedern zusammengesetzten Bundesaussschüsse, denen im wesentlichen der Einfluß in den Ländern übertragen werden soll.

In Kärnten wird von Seiten des Landbundes ein ernst-hafter Widerstand gegen die Heimwehrforderungen geltend gemacht.

Sturm über Norddeutschland

Einfurtz des Funturms in Fußbüttel. — Fichtfurter geknuffen.

Hamburg, 9. Februar. Ueber Norddeutschland ging am Donnerstag ein gewaltiger Orkan hinweg, der in dem Küstengebiet schwere Schäden anrichtete. Auf dem Flugplatz Fußbüttel ist einer der beiden Funtürme unter donner-ähnlichem Krachen eingestürzt. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Auch für den zweiten Funturm bestand zeitweise große Gefahr. Der Sachschaden ist erheblich, wieweil die beiden Funtürme ohnehin abgetragen werden sollten. Im Altonaer Hafen wurden zwei Fahrzeuge led geschlagen und sacken ab. In der Nähe des Hoheweg-Leuchtturmes ist der Fichtfurter „Concord“ im Sturm untergegangen. Ein Mann der Besatzung konnte gerettet werden.

Statt Sängerkonkurrenz Wertungsingen

Der Bundesführer des Deutschen Sängerbundes hat bereits im November vorigen Jahres ein allgemeines Verbot der Wettfreitrie ausgeprochen. Diese Maßnahme des Bundesführers wird erneut bekräftigt durch Aus-schreibungen des Bannmases des Musikaussschusses im DSB, Dr. Raug-Kassel, der u. a. die notwendigen Bestimmungen des DSB, bereits seit Jahren erarbeiteten Reformen zu-jammenfaßt. Wir entnehmen dem interessanten Aufsatz folgende Einzelheiten:

Man hat oft behauptet, daß die Ausarbeitung der Wettfreitrie bis in die kleinsten Einzelheiten, die restlose Hingabe des Chormeisters und seiner Sänger an die ihnen gestellte Aufgabe, und die durch diese Vorarbeit bedingte Gipsfertigkeit ein ausgezeichnetes Erziehungsmittel sei; daß auch die notwendige Vorbereitung der Sänger für ein eventuelles Stundenfesten erziehe die Grundlage für ein Singen im musikalischen Sinne bedeute. Das sei gerne zugegeben. Andererseits hat man auch wieder häufig den Eindruck einer eingeübten Paradeleistung, ohne tieferen erzieherischen Wert. Wenn derselbe Verein Sonntag für Sonntag von einem Wettfreitrie zum anderen zieht, um immer wieder mit denselben Drilltruppen angeblich sein Können unter Beweis zu stellen und seine Kräfte mit anderen Vereinen zu messen, so erblicke ich darin nur eine sportliche Veräußerlichung unserer eigentlichen Betreibungen.

Es muß also unter allen Umständen der Verzicht ge-macht werden, eine Form zu finden, die den längerlichen Ehrgeiz nach trefflichen Leistungen immer wieder neu zu beleben imstande war, und andererseits dem ganzen Wettfreitrie für alle Zeiten gründlich den Garaus machte. Die Lösung dieser Frage wurde gefunden in der zugehörigen Einrichtung von „Wertungsingen“ nach den Richtlinien, die sie der Weltaussschuß schon im Jahrbuch des DSB, 1933 herausgegeben hat. Dadurch ist zweifels-ohne ein gangbarer Weg geschaffen worden. Die dem Wertungsingen folgende Ansprache zwischen Wertungsrichter und Chormeistern, ferner die den meisten Wertungsingen beigegebenen schriftlichen Erklärungen des Wertungsrichters bieten der chorleiterischen Weiterarbeit zweifellos eine glänzende Handhabe.

Notwendig ist allerdings, daß der Wertungsrichter da-für eine Gewähr bietet, daß er nicht nur ein vorzüglicher Fachmann ist, dessen Beurteilung sich jeder Chormeister oder Sänger unbedingt zu beugen hat, sondern der auch Charaktereigenschaften besitzt, die ihn selbst dem Miß-trustigsten gegenüber über den Verdacht erheben, daß er sich von irgendwelchen Sympathien oder Antipathien in seinem Urteil bestimmen läßt. Auch muß er die Fähigkeit besitzen, das was er zu sagen hat, in klarer und sicherer Form, manchmal auch mit ein wenig Scherz oder Humor gewürzt, in seiner Kritik zum Ausdruck zu bringen. Widerpricht man ihm, so darf er nicht hochfahrend antworten, sondern soll im Gegenteil durch seine absolute, von reicher Kenntnis getragene Überzeugung den Widerstrebenden

„Es ist besser so! An dem Spat hängen doch so gräßliche Erinnerungen, und ohne das Bild vergeht die Herrschaft wohl ein bißchen rascher. Es gibt ja hier im Schloß Zimmer genug, wo das ganze Jahr über kein Mensch hin-kommt; in so einem soll die alte Gespensterrfrau weiter-haufen. Ich stürzte mich vor deiner Eifersucht mehr, seit der Geist der weißen Keilerin im Judtschais sitzt und die befehlshaberische Inspektorin dazu. Gottlos, daß der Himmel über Malstein wieder wolklos geworden ist.“ Mit tränensichermenden Augen fügte sie aus tiefstem Herzen hinzu: „Glück und Segen über das junge Paar!“ Droben am Firmament funkelten unzählige Sterne; aber am schönsten funkelten sie über dem alten Schloß nahe der böhmischen Grenze. Hochzeitslieder waren sie heute, Ketzen der Liebe, vom Schöpfer aller Dinge ent-zündet.

— Ende —

Sternentrost.

Von Paul Hilow.

Es war an einem Herbstabend in der kleinen Stadt. Hinter den Waldbergen verläuft das Wandertal. Es waren die Gassen, und hinter lauschigen Fenstern träumte es von geru-samen Feierabendfriden.

Der große, einzige Wäghaus im Städtchen war nur schwach beleuchtet. Die langen Stuhlfreien warteten vergebens auf Besucher, und hinter dem Vorhang der kleinen Bühne leuchtete der Kasten.

Am Eingang des Saales sah eine blonde, abgebräunte Frau. Sie blickte mich mit lebensmüden Augen an, als ich ihr meinen Geldbeutel reichte.

Man wollte heute abend „Minna von Barnhelm“ spielen. Aber es waren, wenige Minuten vor Beginn, erst acht Menschen im Saal. Mehr kamen nicht. Es war mir, als ätzerte das Leid einmarter Menschen we-der durch den Raum. Da draußen in der Welt saßen sie nun bei dem Geschwätz und lauten Kartenpiel in vertrauten Zimmern. Da draußen tanzte leichtfüßiges junges Volk zu freudigen Gastenbauern. Da entlammte die Gier an nervenaupeinigenden Film — aber edle Kunst verformerte im verdammten Winkel.

ebntalls überzeugen. Wertungsingen, die in einer solchen Art aufgezogen sind, werden bei allen Beteiligten ein ge-bes Maß von Befriedigung hinterlassen.

Die neuen Verfassungen

Die neue Verfassung der Deutschen Studentenschaft ist tätig im wesentlichen die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 22. 4. 1933. Danach ist die Deutsche Studentenschaft der Zusammenschluß der deutschen Studentenschaft an den Hochschulen des geschlossenen deutschen Sprachgebietes. Die Zusammenschlüsse deutscher Studenten außerhalb dieses Gebietes können durch besondere Abkommen (Glieder der DSt. werden. Die DSt. ist die Vertretung der Gesamtheit der Studenten, und sie steht dafür ein, daß die Studenten ihre Pflichten in Hochschule, Volk und Staat erfüllen. Der Reichsführer wird vom Reichsführer der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen ernannt und vom Reichsinnenminister bestätigt. Seine Amtszeit beträgt 1 Jahr, sie kann höchstens zweimal verlängert werden. Der Reichsführer wird durch den Arbeitskreis der deutschen Studentenschaft, dem Führer des Allgemeinen Deutschen Arbeiterkongresses, dem Mann des Verbandsrats, den beiden Vertretern der Kammer und zwei weiteren Mitgliedern zusammenge-setzt, der Kammer und dem Verbandsrat, der sich aus einem Vertreter der Korporationsverbände und der nation-alen politischen Verbände zusammensetzt, beraten und unter-stützt. Im Teil V der Verfassung werden die Aufgaben der Deutschen Studententages als der jährlichen Rundtag der DSt. festgelegt. Die Studierenden deutscher Absta-mung und Muttersprache einer in das Fachschulgesetz ein-getragenen Hochschule bilden die Fachschulräte dieser Schule, die Fachschulräten in ihrer Gesamtheit die Deutsche Fachschulräte, deren vorläufige Verfassung gleich-zeitig mit der der DSt. von Reichsminister Dr. Frick er-läutet wurde. Nach vollzogenem Aufbau wird der Reichs-innenminister auf Vorschlag des Reichsführers der DSt. die endgültige Verfassung erlassen. Die beiden Organisa-tionen werden in der überordneten Reichsführer der Stud-ierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen zur Zusam-menarbeit in den gemeinsamen Aufgaben verbunden.

Englands Polizeibeamtenschießen wurden in der Londoner Alberthalle ausgetragen und haben auch einen deutschen Bog-schießer, Europameister Campe-Berlin gegen die englische Re-ise-Weltgewinnmeisterwahl im Endkampf gegen den Briten Dun-in sicher nach Punkten. Die anderen deutschen Boger Hagen-nam und Wilschke kamen zwar in die Entscheidung, wurden dann aber von Engländern geschlagen.

Leserwettbewerb

Wir legen im folgenden den Abdruck der im Deut-schen Journalistenwettbewerb „Mit Hülfe in die Nacht“ preisgekrönten Arbeiten fort. Den Vorzug bei Preisgerichts hatte bekanntlich Reichsminister Dr. Goebbels. Der Abdruck erfolgt in beliebiger Reihenfolge ohne Kennzeichnung der erfolgten Prämierung. Die Reihen-folge der Prämierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsleser sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis aus-gezeichnet werden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von 1000 RM ausgesetzt worden. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in fünf Teile zu je 200 RM geteilt. Gehen mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von 200 RM bedachten Lösungen unter Ausschluß des Rechtsweges durch das Preisgericht durch Los bestimmt.

Die Einlieferungen sind bis zum 15. Februar 1934 zu richten an den Reichsverband der Deutschen Press-Berlin W. 10, Tiergartenstraße 10. Jeder Einlieferer muß die letzte Bezugsausgabe ein-zu-zeitung, in der die Arbeiten veröffentlicht wurden beigefügt werden. Einlieferungen ohne ordnungsgemä-ßte Bezugsausgabe werden nicht berücksichtigt.

Nun hebt sich der Vorhang — aber nicht über dem Spiel des Fränkchens von Barnhelm und des waderen Majors, sondern: in sadenheimigen, blankgeschneuertem Mod tritt ein alter Schauspieler vor die Lampe und spricht mit wehdurch-zitterter Stimme: „Im Auftrage der Direktion habe ich dem verehrten Publikum mitzuteilen, daß wegen des schlechten Wetters die heutige Vorstellung nicht stattfinden kann.“

Weiter nichts. Eine schliche Mitteilung — doch welche Tragik dahinter! Hier spielt sich, statt des Lustspiels vor dem Vorhang ein Trauerspiel hinter den Kulissen ab. Arzte ich mich — oder fast ich im Auge des alten Mannes eine Träne löschimmern?

Vorhang senkt sich der Vorhang... Ich habe diesen vergessenen Menschen arbeitsloser Kunst alle die Hand gedrückt und dabei ein Wort für immer behalten. Der alte Schauspieler sprach es, und ein wunderlichster Schimmer verklärte dabei seine Miene: „Unser Trost wohnt über den Sternen!“ Das sprach er so gläubig fest in all der Bitternis seines Lebens.

Und dann schleppte der Zweimundschjährige zusammen mit seiner fast aleichartigen Lebensgefährtin den Rollstuhl nach Hause... Ich stand unter dem sternfünfelnden Herbststern, sah die grandiosen und schmutzigen und forpenderlichen Menschen milde be-trachten und schaute hinaus zu den hohen Wäghäusern.

Sie mühten sich im Scherz: Born über die Gleichgültigkeit dieser Zeit gegenüber so höher ringenden Menschen. Steller doch diese Wanderer ihr befehdendes Können in den Dienst hoher Ideale. Wie lücheln sie bei färglichem Verbleib der Zeit zu ertrönen gegen die Oberflächlichkeit!

Sie mühten sich bei den ungeschickten Kunst aufgeben und jagten wenige Tage nach diesem Abend weiter auf dem Weg ihres heimatlichen Wandertums.

Ein Unglück.

Herr Wehmann springt auf die fahrende Straßenbahn. Dabei tritt er einem älteren Herrn heftig auf den Fuß. „Verzeihung!“ schnürt Herr Wehmann dem Getretenen ins Gesicht.

„Wer?“ fragt der ältere Herr und trümmt die Hand um die Ohrenschale.

„Ich bitte um Verzeihung!“ wiederholt Herr Wehmann. Wieder fragt der ältere Herr: „Wie meinen Sie?“

Herr Wehmann brüllt den älteren Herrn an: „Ich hab Sie doch auf den Fuß getreten. Es war ein unglückliches Zufall.“

Der ältere Herr erbleicht: „Ein Unglück? Wo? Wann? Hoffentlich ist niemand verletzt worden?“

Hände und Herzen

NSR. Als der Bah der Lambertglöden zum lebenden Male erdröhnte, bog Will Harmjen um die Ecke der Postenstraße. Vom häßlichen Lachen war er in Schweiß geraten. Dreckig wie er vor der Kofle stand, hatte er in der Wälschte schnell die Kleider gewechselt, ein paar mal durch die Luft gestupst, und war dann in den regnerischen Herbstwind hinaus. Und nach verdammt doch zu spät, denn kurz nach sechs Uhr hatte die SS, die Zugänge zur Ausstellungshalle abgerieft. Witten und Profiteurieren war umsonst. Die Front der schwarzen Leiber gab dem Stumm einleuchtender Menschen zwar nach, aber jerrischen ließ sie sich nicht. Der Kanzler, der zu den Frauen und Männern der Roten Erde sprechen wollte, war schon durch „Aus“, knurrte Harmjen, und am liebsten hätte er wie der Steiger Ribden geschickt. Da stand er mit seinem Fahrchein ins Dritte Reich, und natürlich kaufte ihm der Förderer hart an der Nase vorbei. So ein Deubelspech! Zu was war es gut, daß er hier in der Nase herumstichelt, daß ihm der Wind die Nase durcpustete, wenn er den Mann nun doch nicht zu faden bekam! In einer Gaslaterne, die ihr trübes Geleucht in die Gegend streute, machte er halt. Irgendwo aus dem Dunkel rumpelte ein Lautsprecher. „Haltung, Achtung!“, bellte eine hellere Stimme, „der Reichskanzler hat das Wort!“. Der Führer sprach.

Will Harmjen hatte die Hände in den Taschen seines fadenleuchtigen Mantels vergraben, den Kragen hochgestellt und die blaue Schirmmütze tief über die Ohren gezogen. „Immerhin etwas für's Geld“, sagte er sich und musterte aus verfinsterten Augen seine Nachbarn, die er um mehr als Haupteslänge überragte. Nichts neben ihm stand ein alter Mann. Will konnte kentrenk in den Kniff des abgetragenen Hutcs niedersehen, in dem sich das Regenwasser wie in einer Dadrinne sammelte. Jetzt vernahm Harmjen die Stimme metallcn über sich.

„Was verlangen wir denn Großes von der Welt!“, jagte sie schneidend durchs Dunkel. Und nach einer Pause, einsam und beherrschend, „Arbeiten wollen wir!“ Klatschend schlug Harmjen der Regen ins Gesicht. Aber ihm wurde warm. So sprechen... Donnerwetter! Da konnte sich der Schmitt, der immer noch das Maul weit aufstieß, glatt hinter verdrücken. Was ja auch man nur so'n Spuch! Was hinter er neulich im Wirt gemacht? Schlimmer als der Jar wäre Silber, den Krieg wolle er. Und was Krieg ist... wo das brauchte Harmjen ums Verrecken keiner erabällen! „Als habe die Stimme um die heimlichen Einwände des Mannes unter der Laterne gemischt, ertönte sie wieder dicht vor seinen Ohren. „Wir Frontsoldaten haben die Schreden des Krieges erlebt... Ein Wahnsinn, an Krieg auch nur zu denken...“ Will Harmjen nielte schwerfällig. Langsam begann er sich der Führung dieser Stimme anzutruauen, die da aus dem Dunkel zu ihm herüberhimmerte. „Ja!“, rief er als er von Heßern und Volkserzählern hörte, und er schrie es so laut daß die Umstehenden die Gesichter zu ihm hoben und der Alte mit der Regentraufe am Fiß einen ganzen Schub Wasser auf seinen Hintermann entleerte. „Berzöhung“ sagte er demütig, aber da war schon wieder die Stimme, und um sie her ein unbefehliches Braulen, als lärmten hundert Sirenen zugleich über den Himmel. Und plötzlich brach das Stimmengemisch aus dem unsichtbaren Apparat auf den pcdschwarzen Platz in die vielen Tausend Menschen ein. Am Augenblick war die Straße erhellend. Ein Auto hupte. Schußpolizei im Tschad, Sturmriemen verhängt, ein zwei, drei, viele Reihcn hintereinander. Und wieder hupenlaut. Benötigt wucherten ein paar Reifen heran. Hinter der Windhühlsche hochaufgerichtet eine Gestalt im hellen Trenchcoat, ohne Hut, ein Schnitt dunklen Haares wehte in die linke Stirn. Große ernste Augen.

Willi Harmjen starrte durch Regenschleier in ein Gesicht nahe vor dem seinen. Jetzt hob der Führer die Hand, beugte sich halb aus dem offenen Magen. Und der sich der hauer Will Harmjen die Fäuste aus den Taschen und reichte sie der schmalen Hand entgegen, die sich sekundenlang in sie hineinlegte. Und andere Hände tasteten sich aus dem Menschenstrom, und alle fanden sie den Führer, der ihrer nicht müde wurde.

Harmjens Nachaufweg unter den Sternen des Herbsthimmels, die den Nachregenschleier durchdrangen, war ein Heimfinden aus Irrtum und Zweifel. Vieles ging ihm durch den Kopf, und sein Herz war bewegt. Große fordernde Augen sah er vor sich, fühlte die warme vertrauende Hand. Langsam zog er die Fäuste aus dem Mantel. Unter einer Laterne hielt er den Schritt an. Zum erstenmal war Liebe und Achtung in seinem Blick, ein Verstummen ohne Haß und Bitterkeit, als er die Risse und Schwielen betrachtete. Diese Hände... dachte er. Haben keine Arbeit gekostet, packten die Karre so hart wie den Rodelschneißel. Spielten mit dem Wuben, drückten dem Vater die Augen zu. Wie lange war das her! Würden verführt, oder blieben, was sie waren: rauh und rechtschaffen! Und nun hatte der Führer sie ergriffen. So hatte er sie ergriffen. Will Harmjen mußte seine Hände falten, ob er wollte oder nicht, und mit einem guten stillen Nächeln trug er sie heim.

Volkswirtschaft

An den Aktienmärkten der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag war die Tendenz überwiegend schwächer, die Abschlüsse ließen sich aber in möglichen Grenzen. AGW gingen auf Grund von Gewinnmitteilungen bis auf 29% Prozent zurück (zum Schluß 30 Prozent). Aus dem gleichen Grunde brachten Daimler auf 43% ab. Farben konnten sich behaupten, während Reichsbankanteile ihren Anfangsgewinn von 1 1/4 Prozent zum Teil wieder vergaben. Banken lagen in der Hauptsache fest, dagegen waren Schiffahrtswerte anfangs uneinheitlich, zum Schluß fest. Der Markt der heimischen Renten zeigte eine nicht ganz einheitliche Haltung. Die Umsätze waren verhältnismäßig klein bis auf Verbriefnisse, die auf 19% anwuchs. Mittelöst schmächtete sich um 1/2 Prozent ab. Auch die Umfautschilde der Dollarbonds gaben bis um 1/2 Prozent nach, während W.B.-Obligationen bis auf 44,50 abfielen.

Der Geldmarkt war weiter sehr flüssig, Tagesgeld war wieder mit 4,12 bis 4,25 angeboten.

Der internationale Devisenmarkt gestaltete sich recht nervös. Der Dollar zeigte keine Aufwärtsbewegung allgemein fort. Wertenswerte war, daß sich die englische Währung ziemlich labil nach unten bewegte. Die Berliner Währungsnotierung fiel von 79,90 auf 78,06. Wegen New York stellte sich London auf 4,99 bis 5,025. Auffallend schwach war der Schweizer Franken, der französischen Franc jedoch wenig verändert. Der Dollar wurde amtlich mit 2,56 (2,59), das Pfund mit 12,82 (13,02) RM notiert.

Devisenrate. Dollar 2,567 (2,603) (Preis), engl. Pfund 12,805 (12,835), holl. Gulden 167,33 (168,17), Belg. (Belgien) 35,14 (35,26), ital. Lira 21,93 (21,97), dän. Krone 57,29 (57,41), norm. Krone 64,40 (64,61), franz. Franken 16,42 (16,46), holl. Schilling 12,427 (12,447), schwed. Franken 80,72 (80,88), span. Pseta 35,87 (36,03), schwed. Krone 66,18 (66,32), österr. Schilling 47,20 (47,30), poln. Zloty (nichtamtlich) 47,075 (47,275).

Bekanntmachung des WSW

Auf Anordnung der Gauführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes, Gau Weser-Ems, findet am **11. und 18. Februar eine große Zeit- und Kleider-sammelungs-Aktion** in unserem Gau unter dem Motto „Stadt und Land Hand in Hand“ statt. Sämtliche Organisationen haben sich in den Dienst der Sache gestellt und vor allem unsere EW, von der wir gewohnt sind, daß sie immer dort in vorderster Linie steht, wo die Volksgemeinschaft geschwächt werden soll. Mit einer großartigen Kraftanstrengung werden wir in unserem Gau versuchen, die sich überall durch den Frost und die damit bedingte Arbeitsunterbrechung häufende Not, zu lindern. Es ist bekannt, daß gerade am Ende des Winters die Not größer ist, weil die Substanz der Menschen in dem langen Kampf gegen Hunger und Kälte verbraucht ist.

Durch eine bis ins Einzelne ausgearbeitete Organisation und durch die Verbindungnahme der Stadt- und Landkreise, ist die Durchführung der Sammlung garantiert. Überall sind Sammelstellen eingerichtet, von denen die Festgaben abgeholt werden, unter Mitwirkung der NSKK. In derselben Weise wird am 18. Februar von den Zentralstellen der Stadt die gesammelte Kleidung in die Landkreise gefahren werden. EW, SS und Arbeitsfront haben sich in großzügiger Weise für Verteilung und Sammlung zur Verfügung gestellt.

Überall auf dem Lande ist jetzt die Zeit, wo die Schweine geschlachtet werden und der Bauer sich für den Rest des Winters mit Fett- und Wuchtwaren eindeckt. Es wird für ihn eine Kleinigkeit sein, ein paar Pfunde zu erlöbigen und den darbedenden Volksgenossen in der Stadt damit helfen. Wer es besonders gut meint, der wird hierdurch herzlich gebeten, an seiner Opfermure einen Brief oder Zettel zu befestigen, der seine Adresse enthält, und unsere Aufforderung an die Notleidenden ergeht dahin, auf diese Briefe hin recht zahlreich Antwort und Dank zu senden.

Deutscher Bauer, deutscher Stedler, ordne dich ein in unseren Kampf gegen die Not, gib reichlich und zeige, daß das Wort „Volksgemeinschaft“ für dich ein Begriff der Tat ist.

Aber auch in der Stadt besteht nach Weihnachten und am Ende des Winters für manden die Möglichkeit, das eine oder andere Kleidungsstück auszurangieren und der Winterhilfe zur Verfügung zu stellen. Manches Kleidungsstück, was in der Stadt weggeworfen wird, kann bei der Arbeit auf dem Lande noch gute Dienste tun.

Darum, deutscher Bürger und Städter, zeige deine Dankbarkeit für die Opfer der ländlichen Bevölkerung und gliedere dich ein in den Kampf um die deutsche Schicksals-gemeinschaft.

Volksgenosse! dieser letzte Angriff gegen Hunger und Kälte im Gau Weser-Ems muß Erfolg bringen und die Not der Fernsten lindern. Darum setz die Räucherkerzen und Kleiderschränke noch einmal durch, gebt eurem Herzen einen Stoß, und helft unserm Führer, den Block des Volkes zusammen zu schmieden.

Winterhilfswerk Elsfleth

Gabentafel: Kirchengelotte 30. Januar: 12.60 RM.
N. N. 5 RM. N. N. 3 RM.
Eintopfsammlung: 321.67 RM.
Hilfensammlung: 350 RM.
Herzlichen Dank für alle Gills. Sch.

Aus Nah und Fern

Mitteltungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung freis willkommen.

Elsfleth, den 10. Februar 1934

Tages-Zeiger

• Aufgang: 7 Uhr 58 Min. • Untergang: 5 Uhr 25 Min.
Schwawasser:
10.15 Uhr Vorm. — 11.02 Uhr Nachm.
11. Februar: 11.48 Uhr Vorm. — 12.29 Uhr Nachm.
12. Februar: 1.06 Uhr Vorm. — — Uhr Nachm.

* Die Fandballmannschaft des ETB führt zum Freundschaftsspiel gegen den Oldenburger Turnerbund. Wenn die Oldenburgerinnen auch die viel längere Spielerfahrung haben, ist der Ausgang durchaus offen, da die Elsflether Mädels mit viel Eifer spielen.

* Dienstag fehrte die EW von ihrem Viertagsgemarsch wieder zurück. Dieser Ausmarsch führte sie durch einen großen Teil Süboldenburgs, über Brake, Oldenburg, Cloppenburg, Delmenhorst und Hude. Überall, wo die braunen Soldaten einmarschierten, wurde ihnen ein herzlicher Empfang zuteil. Aber besonders die Elsflether Bevölkerung hatte für einen würdigen Empfang gesorgt. In allen Häusern flatterten Fahnen. Auf dem Marktplatz hatte sich das Jungvolk zum Spalier aufgestellt. Und im „Siebinger Hof“ warteten schon die Frauenkuchen und der WM mit heißem Kaffee und ledernen Kuchen auf. Mit Heißhunger verzehrten sie alle Gaben, denn nach einem Marsch von über 100 Km. gibt es Hunger. Aber nur kurze Zeit dauerte die Rast. Dann wurde wieder angetreten, und mit „Wuß ich denn, muß ich denn zum Stübche hinaus“ zogen die Hammelwarger und Braker nach Hause. Die Elsflether EW-Männer und das Jungvolk geleiteten ihr Kameraden noch aus der Stadt hinaus.

* Fliegen mit eigener Muskelkraft. Förderer des Flugports dürfte es interessieren, daß die Polytechnische Gesellschaft in Frankfurt a. Main ein Preis-ausschreiben für das beste Muskelflugzeug veranstaltet. Man geht dabei von folgendem Standpunkt aus. Die Motorflieger kann nur Volkssport werden, wenn die Flugapparate den breitesten Schichten der Bevölkerung zugänglich gemacht werden. Der Betrieb des Segelflugges ist zu sehr von Wind und Wetter, sowie von der Fertigkeit des Piloten abhängig. Wenn soll ein Flugzeug erfunden werden, das durch die Muskelkraft des Fliegers für sicheres und billiges Fliegen bürgt.

* Fahrkosten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte. Einige Finanzämter haben es abgelehnt, Fahrkosten zur Arbeitsstätte hin und zurück als Werbungskosten anzuerkennen, und zwar unter Berufung auf ein Urteil des Reichsfinanzhofes. Eine solche Auslegung steht aber im Widerspruch zu der Ansichtung der deutschen Arbeitsfront. Diese verweist auf den Wortlaut der betreffenden Entscheidung, in der zum Ausdruck kommt, daß Fahrtausgaben nur dann keine Werbungskosten darstellen, wenn der Steuerpflichtige, der vorher am Orte seiner Arbeitsstätte gewohnt hat, seine Wohnung später nach außerhalb verlegt hat. Wenn keine Wohnungsänderung vorgenommen worden ist, so kann man nicht zur Ablehnung der Fahrtausgaben als Werbungskosten gelangen.

* Besteuerung der Sozialrenten. Die Renten aus der Angestellten-, Unfall-, Invaliden- und Knappschaftsversicherung unterliegen der Einkommensteuer. Wie der Reichsfinanzminister in seinen Richtlinien für die Einkommensteuer der Veranlagung 1933 erwähnt, haben die Finanzämter in letzter Zeit mehrfach die mit Hilfe der Versicherungsträger ermittelten Rentenbezieher zur Einkommensteuer herangezogen. Aus verschiedenen Eingaben hat er jedoch ersehen, daß derartige Rentenbezieher auch für zurückliegende Steuerabschnitte zur Einkommensteuer herangezogen worden sind. Es erscheint dem Minister im allgemeinen nicht zweckmäßig. Er meint, es handle sich fast durchweg um wirtschaftlich schwache Personen, die zur Entrichtung der sich dann ergebenden größeren Steuerbeträge meist nicht in der Lage seien. Deshalb sollen Sozialrenten für Steuerabschnitte, die im Jahre 1932 oder früher geendet haben, zur Einkommensteuer nicht mehr herangezogen werden. Anträge auf Erlass oder Erstattung derartiger Steuerbeträge aus Billigkeitsgründen sollen wohlwollend behandelt werden.

* Das Statistische Landesamt veröffentlicht nunmehr die Ergebnisse der Viehzählung am 5. Dez. 1933 im Freistaat Oldenburg. Danach waren im Freistaat Oldenburg 76 950 Haushaltungen vorhanden, die Vieh hielten, und zwar 52 735 Pferde, 410 633 Stück Rindvieh, 536 853 Schweine, 19 627 Schafe, 19 084 Ziegen, 2 150 058 Stück Federvieh und 24 831 Bienenvölker. Im Landesteil Oldenburg hatten 63 393 Haushaltungen 46 000 Pferde, 359 928 Stück Rindvieh, 493 425 Schweine, 16 519 Schafe, 14 398 Ziegen, 1 957 210 Stück Federvieh und 20 370 Bienenvölker. Es waren im Amt Wesermarsch vorhanden: 10 685 Haushaltungen mit 8054 Pferden, 92 931 Stück Rindvieh, davon 34 776 Milchkühe, 30 554 Schweinen, davon 7183 Zuchtschweine, 4059 Schafen, 2743 Ziegen, 254 948 Stück Federvieh, davon 208 032 Legehühner und 1736 Bienenvölker. Gegenüber der Zählung von 1932 zeigt sich bei allen Tierarten eine Vermehrung des Bestandes, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Zahl der Haushaltungen, die Vieh halten, sich um etwa 500 vermehrt haben gegenüber 1932.

* Die Neuregelung des Eierabfahes. Der Reichsbeauftragte für die Regelung des Eierabfahes, Freiherr v. Kanne, hat eine erste Anordnung erlassen. Danach werden zur Regelung des Abfahes und der Verwertung von Hühneriern 15 Wirtschaftskreise gebildet, deren Abgrenzung der der Wirtschaftskreise entspricht. Für jeden Bezirk wird ein Beauftragter bestellt, der anzuordnen hat, daß alle Hühnerhalter, die in ihrem Betrieb erzeugten Eier an bestimmte Sammelstellen abzuliefern haben. Von der Ablieferungspflicht ausgenommen sind Eier, die im eigenen Haushalt vermerdet oder vom Hühnerhalter unmittelbar an Verbraucher abgegeben werden. Als solche gelten auch Krankenanstalten, Heilanstalten, Erziehungsanstalten, Wohlfahrtsanstalten und ähnliche Einrichtungen. Auch für Gaststätten und Hotels können Ausnahmen zugelassen werden. Außer den örtlichen Sammelstellen werden Kennzeichnungsstellen eingerichtet, die die Eier zu kennzeichnen haben und verpacken müssen. Die Reichseierverwertung in Berlin wird beauftragt, den Ausgleich zwischen Liefer- und Nachfragegebieten herzustellen und eine für die ausreichende Versorgung der Verbraucherchaft mit Eiern erforderliche Vorratsmischkraft durchzuführen. Die Sammel- und Kennzeichnungsstellen sollen zu Versorgungsverbänden zusammengeschlossen werden. Für alle Maßnahmen soll oberster Grundfah sein, daß die Eier auf kürzestem Wege und unter dem geringsten Kostenaufwand zum Verbraucher gelangen. Die Bezirksbeauftragten werden auch ermächtigt, für ihre Wirtschaftskreise die Preise für die Liefernabe der Eier und für die Abgabe an den Handel sowie Preisspannen festzusetzen.

* In Zukunft 5 Butterorten. Die deutsche Markenbutter wird in Kürze zur Einführung gelangen. Dann wird es nur noch fünf Butterorten geben, und zwar: Markenbutter, keine Wolkereibutter, Wolkereibutter, Landbutter und Kochbutter. Die Hausfrau wird beim Einkauf sich entscheiden müssen, welche der in Aussicht genommenen fünf Sorten sie gebrauchen will. Reklame für einzelne Butterorten oder für Butter aus bestimmten Gegenden kommt in Fortfall, da die Reklame nur von einer Zentralstelle erfolgen wird. Unter der Vereinheitlichung der deutschen Markenbutter ist natürlich keineswegs eine Spardminderung der Güte der Ware zu verstehen, sondern

Geschäftliches

Ein billiger Brennstoff

Viele Hausfrauen kennen und schätzen bereits die Anfr-Gefformbriketts. Sie ermöglichen ein sparsames beaumes Feizen und finden immer mehr Eingang im Haushalt. Infolge ihres hohen Heizwertes ist der Verbrauch so gering, daß die Heizkosten ganz erheblich gesenkt werden. Danf feiner Güte findet das Anfragit-Gefformbrikett, etwa 50 g schwer, schon seit vielen Jahren als sehr gutes Brennmaterial vorwiegend in Stubenöfen Verwendung.

Seit einiger Zeit stellen die Anfr-Becken auch ein R e i n -Gefformbrikett, etwa 15 g schwer, in Walnuggröße her. Dieses Brikett hat sich überraschend schnell eingeführt und ist schon heute ein sehr beliebtes Heizmaterial für Küchenherde, Wafch- und Kofkessel, Kachel- und Badesöfen. (Siehe heutige Anzeige).

vielmehr das Gegenteil, nämlich eine Verbesserung. Das Recht auf die Verleihung des Markenzeichens für Butter wird generell auf das "Reichskommissariat für Milchwirtschaft" übertragen. Die Verpackung und Beschriftung der oben bezeichneten fünf Butterorten wird für das ganze Reichsgebiet einheitlich erfolgen. Neben dem Einzelzeichen wird die Bezeichnung "Deutsche Markenbutter" stehen. Demnach wird alles getan, um einerseits dem Bauern zu einer gerechten Vergütung seiner Erzeugnisse zu verhelfen, zum andern aber auch den Verbraucher mit bester und preiswerter Butter zu versorgen.

* Die verdiente Anerkennung für eine mutige Rettung wurde dem Kapitän und den Mitgliefern der Besatzung des Hamburger Dampfers "Livorno" von der Reederei Robert M. Stoman jr. zuteil. Am 10. Dezember 1933 gelang es, 6 Passagiere und 23 Mann Besatzung des im Mittelmeer in Brand geratenen schwedischen "R. S. Sanders" unter schwierigsten Verhältnissen zu retten. In Anerkennung dieser mutigen Seemannstat bewilligte die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger aus ihrer Vaisz-Stiftung dem Kapitän der "Livorno", Bernhard Suero, die kleine goldene Medaille, dem 1. Offizier, Adolf Jungclauss, als Führer des Rettungsbootes die kleine silberne Medaille und der aus vier Mann bestehenden Besatzung des Rettungsbootes eine größere Geldbelohnung. Auch der Reichsverkehrsminister hat Kapitän und Besatzung der "Livorno" seinen Dank und seine Anerkennung für diese die deutsche Handelsmarine und den deutschen Namen ehrende Tat ausgesprochen.

* **Elsfleth-Neuenfelde.** Laut Verfügung hatten die Schulkinder im Deutsch- und Zeichenunterricht Arbeiten über das WSHV anzufertigen. Ein 12jähriges Mädchen lieferte im Deutschen eine Arbeit in Form eines Gedichtes, welches nachstehend zum Abdruck gelangt:

Das Winterhilfswort

D, deutsche Volksgenossen,
Habt ihr Verdienst und Brot,
Laßt Arme doch nicht hungern,
Helft ihnen in ihrer Not.

Sie müssen Lebensmittel,
Auch Heizung, Kleider, Schuh,
Zu ihrem Leben haben,
Denn forset ohne Aus!

Der Ruf unseres Führers,
Am Monatsopfertag
Zu spenden und zu sammeln,
Schafft Einigkeit und Macht.
Elsfleth-Neuenfelde.

* **Nordenham.** Die nach dem Gesetz über die Verwaltungreform vorgesehene Verstaatlichung der Oberrealschule wird zum 1. April durchgeführt. Nach dem Vertrag überträgt die Stadt die für die Schule benutzten Grundstücke und das gesamte Inventar, sowie die Turnhalle mit dem Sportplatz, auf den Staat, und zwar unentgeltlich. Zur künftigen Unterhaltung der Schule soll die Stadt einen jährlichen Zuschuß in Höhe der Hälfte des Fehlbetrages, jedoch höchstens 20 000 RM, leisten. Die Besoldungen übernimmt der Staat, die bisherigen Verordnungsbezüge hat die Stadt weiter zu zahlen, jedoch ist ihre Gesamtaufwendung für die Oberrealschule (d. h. die Summe des Anteils am Fehlbetrage und der Verordnungsbezüge) mit jährlich 31 000 RM nach oben begrenzt.

* **Delmenhorst.** Ein entsetzliches Verletzungslid, das einem jungen 12jährigen Mädchen das Leben kostete,

ereignete sich in der Cramerstraße und zwar bei der Kreuzung mit der Düsternort- und Wisnackstraße. Ein Lastkraftwagen der Ziegeleimark Munderloh (Bulldogg mit zwei Anhängern) kam in die Cramerstraße vom Schützenhof her entlanggefahren, während die 12jährige Anneliese Michalek aus Richtung Wehede mit ihrem Rade kam. In dem Augenblick, wo der Lastkraftwagenführer in die Düsternortstraße einbiegen wollte, bemerkte er, daß von der anderen Straßenseite das Mädchen, das das Rad schob, auf den Wagenzug zugefahren kam. Er hielt darauf scharf links und nahm den Bogen so kurz, daß er mit dem Bulldogg sogar die vorn in der Düsternortstraße stehende Lifschsäule umfuhr. Trotzdem rannte das Mädchen mit dem Rade gegen den Bulldogg, wurde zurückgeschleudert und geriet unter das rechte Hinterrad des ersten Anhängers, das ihr über die Brust ging. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Den Wagenführer trifft an diesem bedauerlichen Unfall keine Schuld, denn er hatte alles getan, um dem auf den Wagenzug zulaufenden Mädchen auszuweichen.

Stadt und Land Hand in Hand! Denkt an den 11. und 18. Februar!

* **Olbensburg, 8. Februar 1934.** Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 602 Tiere, nämlich 572 Ferkel und 30 Läufer Schweine.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	8.00—11.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	11.00—14.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	14.00—18.00 "
Läufer Schweine, 3—4 Monate alt	20.00—26.00 "
Läufer Schweine, 4—6 Monate alt	26.00—33.00 "

Größere Läufer Schweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig.

§ **Olbensburg.** Im "Graf Anton Günther" fand unter dem Vorsitz des stellvertretenden Landesbauernführers H. Abel, Brecktor, eine Besprechung statt über den Zusammenschluß der 5 Herdbücher des Landes zu einem Herdbuchverein für Rindvieh. Es waren dazu die Vorstände, die Buchdirektoren der in Frage kommenden Herdbuchgesellschaften erschienen. Nachdem die Bedingungen für die Körnungen, die Körnungskommission und die Bullenverwertung besprochen waren, wurden noch Wünsche und Anregungen aus der Verammlung bzw. der einzelnen Vorstände zur Kenntnis genommen und erwogen. — Es wird geplant, in allernächster Zeit eine Moltereischule hier zu errichten, in der junge Leute, die sich dem Moltereifach widmen wollen, praktisch und theoretisch ausgebildet werden. Die Schule wird mit einer Weidemolkerei verbunden werden. Außer Olbensburg wird auch Hannover für das Milchwirtschaftsgebiet eine solche Moltereischule erhalten. — Auf dem Haarenfeld wurde der Bau für die erste Reichsimmerhülle errichtet. Die Umgebung der Schule erhielt Anpflanzungen, die Wiesen für Sonntagsbesucher bedürfen, namentlich Saalweiden. In dem Wiesenhaus sind vorläufig 30 Stammvögel untergebracht, etwa Hundert haben dort Platz. Die Stöde haben natürlich die modernsten

Vorrichtungen. In den Unterrichtsräumen ist Platz für 15 Schüler. Die Stühle bzw. Sige berücksichtigen die verschiedensten Bequemlichkeiten, je nach Art der Beschäftigung ihrer Benutzer. Die Schule soll gegen Mai eröffnet werden. Für jeden Lehrgang ist eine Zeit von reichlich einer Woche vorgesehen. Wohnungen für die Belegierten stehen in der Nähe der Schule bereit. Dem Kuratorium der Schule gehören mehrere Kriegsteilnehmer an.

* **Wilbeshausen.** Hier wurde ein Mann von den Straßen der Stadt geföhrt, der auf Brust und Rücken große Silber trug mit der Aufschrift: "Ich bin ein Mann, der sich habe die mit von der NSD und vom Wohlfahrtsamt gependeten Sachen für mich und meine Familie verfehrt, und das Geld durchgebracht". Der Gerumgeß war der Erwerbslose Eberhard Beck. Seine Anprangerung erfolgte, weil er seine Frau und seine zwei Kinder ohne Hunger und Krienen ließ, während er selbst in ihm von verschiedenen Seiten ausfloßenen Unterhaltungslofen sie nicht schon in Geld bestanden, zu Geld machte und durchbrachte.

* **Gloppenburg.** In dem benachbarten Ort geriet das 1 1/2 jährige Kind einer Familie beim Spielen in der Waschküche in einen Eimer todenen Wasser. Das Kind zog sich darat schwere Verletzungen zu, die es am folgenden Tage unter unsäglichen Schmerzen verlor.

* **Wefermünde.** Zum Nachfolger des nach Altersverlegen Oberlehrer Schuldirektors Reuter wurde der Student der Seefahrtsschule Altona Kapitän Dittmer zum Leiter der Wefermünder Seefahrt- und Seemannsschule ernannt. Kapitän Dittmer, ein gebürtiger Hamburger, ist alter Fahrersmann, der von der Flotte auf in der Seefahrt groß geworden ist. Auf der Hamburg-Universität studierte er Naturwissenschaften, auf der Lehrerseminar der Seefahrtsschule Altona erhielt er zugleich seine pädagogische Ausbildung. Kapitän Dittmer war Marinekämpfer unter General von Lettow-Vorbeck.

* **Emden.** In Roblen konnte der Maschinenführer Wernow, der noch nach der nationalen Revolution die verbotenen Rotfrontkämpferbund wieder zu organisieren versucht hatte, verhaftet werden. Wernow war vor einiger Zeit aus Emden geflohen, als die Kriminalpolizei die Begriffe war, seine Wählerarbeit aufzudecken. Er hatte nichts vor kurzer Zeit mit dem bekannten ehemaligen Stammsänger Adolf Venz in Bremen sich illegal für die KPD betätigt. Auch die Ehefrau Wernow ist verdächtig und wurde ebenfalls in Haft genommen.

* **Dornum.** Vor einigen Tagen sitzen da in der Nachmittagsruhe Norden—Ems zwei jüngere Frauen die sich eingehend über den Geburtenrückgang in Deutschland unterhalten. In demselben Weite sieht auch in die andere Landfrau aus der hiesigen Gegend. Sie sind beide geschmack an der Unterhaltung und nicht lange währt es da ergriff sie auch das Wort zu diesem Thema: "Ja, die Frolli van Dage, dat is joch garnich to bechrieve. Sie kriegen all man een un höchstens twee Kinder! Aber kiel'n Se mi mal an, sün glister'n 69 Jahr oft worn, hebb dartein Kinner hat, un sün noch nett so rüftig as Fieftigjährigen! Süde Frolli as ik, de mutten van Dage noch söggat wor'n! Sämtliche Mitfahrende stimmen die tapieren Frau zu und als die Station Dornum erreicht ist, steigt sie mit einem "God'n Dag mitnanner" aus und verläßt mit kräftigen Schritten den Bahnsteig. Bravo!

Stadtmagistrat

Elsfleth, den 30. Januar 1934
Sonnabend, den 10. Februar werden an der Anhalter Chaussee mehrere **Saufen Brennholz** gegen Gwöchige Zahlungsfrist verkauft. Als Käufer werden nur Einwohner der Stadtgemeinde Elsfleth zugelassen.
Beginn des Verkaufes nachmittags 3 Uhr bei Gastwirt Lohse.
J b b e t e n

Zettlsammlung am 11. Februar

Am Sonntag sammelt die SM im Auftrage des WSHV Speck, Wurst und Schmalz für die Bedürftigen in Delmenhorst. Jeder, der geschlachtet hat, wird eine Gabe stiften; denn "Stadt und Land — Hand in Hand".
Ich bitte, die Sachen bereitzustellen. Wir kommen auch zu unsern Schlächern.
S c h w a r t i n g

Fortan Mittwoch nachmittags keine Sprechstunden

Dr. Fortmann
Medizinalrat Dr. Glüsing
Dr. Wuttke

Öffentlicher Vortrag der Volksbausparkasse Lübeck in Geislers Hotel am Sonnabend, dem 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr

Sonntag, den 11. Februar das Fest des „Karnevals“

Treffpunkt abends 7 Uhr im „Tivoli“
Bu-Ko-Ba
am 10. März

Ruhr-Eiform-Briketts

der ideale Hausbrand

Klein-Eiformbriketts

etwa 15 g schwer, in Wallnuthgröße, für Küchenherde, Wasch- und Kochkessel, Kachel- und Badeöfen.

Anthraxit-Eiformbriketts

etwa 50 g schwer in der Hauptsache für Stubenöfen.

Bei beiden Brikettarten:

- Selbsttätiger Sparbrand.
- Gute Regulierfähigkeit.
- Stärkste Heizkraft.
- Sauberkeit.
- Schonung des Ofens.
- Niedrige Kohlenrechnung.

Machen Sie sich diese Tatsachen zunutze und verlangen Sie deshalb von Ihrem Kohlenhändler

Ruhr-Eiformbriketts

Der Vorsitzende des Wasserverbandes Elsfleth-Brake
Die Vorschläge für das Rechnungsjahr 1. April 1933/34 liegen auf dem Amt Wefermünde in Brake, Zimmer Nr. 12, für die Zeit vom 10. bis 24. Februar d. J. zur Einsicht der Wasserverbraucher aus.
M i d e n d o r f

CC-Diele
Sonnabend, den 10. Febr.
Bunter Abend
Es ladet freundlich ein
R. Peterek

Kirchliche Nachrichten
Sonntag, den 11. Februar
10 Uhr: Gottesdienst
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst
Gesucht für bald kleine Wohnun bis 15 RM Elsfleth Umgebung. Angebote an die Geschäftsstelle.



Fliegergruppe Elsfleth
Gesunde und kräftige Volksgenossen finden noch Aufnahme für die aktive Truppe. Anmeldungen baldigst!

Der Gruppenführer
Der Stahlhelm
Bund der Frontsoldaten
Ortsgruppe Elsfleth
Abfahrt Sonntag 9.03 Uhr
Treffpunkt Bahnhof
Der Ortsgruppenführer



Sonntag, d. 11. Febr. nachmittags 4 1/2 Uhr bei Geisler
Versammlung
Der Vereinsführer